

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den Ersten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1791

LXXX. Fortsetzung des neun und siebenzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10096



das Fleisch der in der kaspischen See lebenden Hausen, nicht aber derer, die man in der Wolga fängt, diese Eigenschaft besitzt; und es giebt da selbst sehr viele unter dem Pöbel, welche die erstere Art von Hausen zu genießen für sehr ungesund halten, auch dem Genuß derselben verschiedene Krankheiten, ja manchnial den Tod zuschreiben. In Persien aber weiß man hiervon nichts; die russischen und armenischen Einwohner zu Enzelli essen die Hausen und Sander im Ueberfluß, ohne daß sie ihnen im geringsten schaden sollten, wenn auch gleich ihr Fleisch einen phosphorischen Schein von sich giebt. ⁽¹¹⁾

5) Auch die Eyer der Eideyen leuchten im Finstern mit einem hellen, weißgrünlichen Lichte, und das Leuchten nimmt, wenn man sie in der Hand schüttelt, dergestalt zu, daß man bey dem Scheine die Hand deutlich erkennen kann.



LXXX.

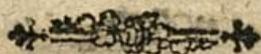
Fortsetzung des neun und siebenzigsten Stückes.

6) Daß faules Fleisch leuchte, bemerkte zuerst Fabricius ab Aquapendente am

(11) s. Neue nordische Beyträge. 4. B. p. 13.

am Lammfleische. Bartholin beschreibt eine zu Montpellier 1641 gemachte Beobachtung, da ein Stück Fleisch in einzelnen Punkten leuchtete, als ob es mit Diamanten überstreuet wäre. Boyle (1) sah 1672 etwas ähnliches an einem noch ofsbaren Stücke Kalbfleisch. Vorzüglich aber bemerkt man dies Leuchten an faulenden Fischen, worüber Boyle viele Versuche angestellt, und gefunden hat, daß dies Licht durch Hinwegnehmung der Luft so gleich aufgehoben, oder doch beträchtlich vermindert wird. D. Beal in England fand eine Salzbrühe, worin frische Makrelen gekocht waren, nachdem sie einige Tage gestanden hatte, so leuchtend, daß Tropfen davon auf dem Boden und auf dem Handteller leuchteten. Die Fische selbst leuchteten noch stärker, aber bloß auf der obern Seite. Am folgenden Tage zeigte sich das Licht beim Umrühren noch stärker, und die Fische leuchteten nun auf beyden Seiten. Nach zwey Tagen gingen sie ganz in Fäulniß, und zeigten kein Licht weiter. Martin glaubt, daß alle Seefische leuchten, besonders die, mit weißen Schuppen. Besprengung mit Salz, und

(1) Robert Boyle war zu Lismore in Irroland, den 25 Januar 1627 geboren, ward 1668 Doktor der Arzneykunst zu Oxford, und starb als Mitglied der königlichen Akademie zu London, den 30 Sept. 1691.



und gelinde Erwärmung vermehrten das Leuchten; starke Hitze und Trocknung nahmen es hinweg. Die von Canton in dieser Absicht angestellten Versuche sind die genauesten. Ein frischer Weißfisch, in Seewasser gelegt, leuchtete nach 24 Stunden. Das Wasser schien zwar dunkel; als er aber mit einem Stöckchen hindurch fuhr, leuchtete der Strich, und nach einigem Umrühren das ganze Wasser. Nach 48 Stunden war es am hellsten, aber nach drey Tagen leuchtete es nicht mehr. Noch stärker war das Leuchten des Seewassers, in welches man einen Hering gelegt hatte; in der dritten Nacht konnte man nach dem Umrühren die Zeit an der Uhr dabey erkennen. Es verschwand erst am siebenden Tage; süßes Wasser mit einem einzigen Heringe aber blieb die ganze Nacht über dunkel. Salzwasser von gleicher Stärke mit dem Seewasser, verhielt sich wie Seewasser selbst; in sehr gesalzenem aber leuchtete der Fisch gar nicht. Der Hering hatte sich im letztern völlig gut erhalten, im erstern war er weich und fauligt geworden. Aus allem diesem erhellet, daß das Leuchten von der Neigung zur Fäulniß, oder von dem Anfange derselben herkommt, welcher nach Pringle durch Seewasser, oder schwachgesalzenes Wasser befördert wird, dahingegen stark gesalzenes die Fäulniß hindert. Ob, und wie sich hieraus das Leuchten des Meerwassers

wassers erklären lasse, will ich im folgenden Stücke aus einander setzen.

Auch im Pflanzenreiche fehlt es nicht an natürlichen Phosphoren, von denen ich nur einige bemerken will.

7) Fauls Holz leuchtet, wie bekannt, im Finstern. Aber nicht alle faulende Holzarten haben diese Eigenschaft; nur das vermoderte Buchen-, Birken- und Erlenholz zeichnen sich dadurch aus, vorzüglich aber das letztere, welches mit so vieler Lebhaftigkeit leuchtet, daß man dabey fast eine Schrift lesen könnte, ob gleich nicht alle Stellen leuchten. Dies Holz wächst am liebsten auf wasserigtem Boden, und ist daher der Fäulniß am meisten unterworfen, kömmt auch unter den leuchtenden Hölzern am öftersten vor. Wenn man ein solches faules Erlenholz im Schatten trocken werden läßt, so verliert sich das Leuchten, und wenn man es vom neuen anfeuchtet, kann man es nicht wieder zum Leuchten bringen. Boyle hat über das faule Holz die meisten Versuche im October 1667 gemacht. Der Glanz desselben verschwand im luftleeren Raume, jedoch nicht augenblicklich, wie bey den Fischen, sondern erst nach kurzer Zeit. In verdichteter Luft bemerkte man keine Vermehrung des Leuchtens, auch war der Zutritt der freyen Luft nicht nöthig, denn das Holz leuchtete auch in einer verschlossenen Glasröhre.



röhre. In allen Flüssigkeiten aber verlohrt es seinen Glanz, so wie auch in starker Kälte, die durch erkältende Mischungen hervorgebracht war. Indessen ward es durch das Leuchten nicht abgezehrt, und man konnte auch durchs Thermometer nicht den geringsten Grad von Hitze daran entdecken.

8) Aus den Blumen der indianischen Kresse⁽²⁾ hat man öfters des Abends Arten von Blitz herausfahren sehen. Dies Licht zeigt sich im Julius, nach Sonnenuntergang, und bis in die dunkle Nacht mit vieler Lebhaftigkeit. Den August hindurch hat man es nicht mehr so helle befunden. Die eigentliche Farbe dieser Blume ist braunroth, und es haben ihre beyden obern Blätter, am Grunde schwarze Streifen, da die andern Arten blaßgelb, und ohne schwarze Streifen sind. Die Blitze zeigen sich blos an der ersten Art.



LXXXI.

Fortsetzung des achtzigsten Stück's.

Das Leuchten des Meerwassers.

Das Meer wirft zuweilen bey der Nacht einen leuchtenden Schein von sich, welchen Ameri-
 rikus

(2) Tropaeolum. Linn. Kapuzinerblume.